

Orthodoxe göttliche Liturgie mit ökumenischer Beteiligung
Griechisch-orthodoxe Photiusgemeinde-Münster
Samstag, den 22. 04. 2007

Christus ist auferstanden von den Toten
Und hat den Tod durch den Tod zertreten
Und denen in den Gräbern das Leben geschenkt

Liebe Schwestern und Brüder!

1. Mit diesem Auferstehungslied haben wir am Ostersonntag gefeiert. Mit diesem Auferstehungslied feiern wir heute. Mit diesem Auferstehungslied werden wir immer wieder feiern, bis zur Christi Himmelfahrt. Die Liturgiewissenschaftler sagen, das sei ein altes Kirchenlied, das auf das erste oder zweite Jahrhundert zurückgeht. Für diejenigen aber, die das Lied hören, singen und mit erleben, spielt das Alter keine Rolle. Denn hier geht es nicht um Geschichte, sondern um Gegenwart. Und was in der Gegenwart zählt, ist das Feiern, die Freude am Ereignis!

2. In der Osterzeit hat man den Eindruck, dass die Orthodoxen nicht müde werden, die Auferstehung zu feiern. Immer wieder erklingt das Lied. Mehr als hundertmal wird dieses Lied in der Osterliturgie gesungen. Und wenn sich die Orthodoxen sehen oder mit einander telefonieren oder sich seit kurzem E-mails schreiben, dann eröffnen sie immer damit: „Christus ist auferstanden“ und erwarten auch die Antwort: „Er ist wahrhaftig auferstanden“. Sie hören nicht auf zu feiern, sie hören nicht auf, sich die Auferstehung des Herrn zu vergegenwärtigen. Und es gehört sich auch so. Denn für die wichtigen Sachen in unserem Leben nimmt man sich Zeit. Man feiert nicht eine Hochzeit in einer halben Stunde. Man feiert und feiert, und möchte, dass das Feiern kein Ende hat. Und hier, bei der Auferstehung Jesu, haben wir es mit einer Hochzeit zu tun, mit der Hochzeit aller Hochzeiten.

3. Wieso kann die Auferstehung als eine Hochzeit bezeichnet werden? Um das besser zu verstehen, sind zwei Elemente zu beachten. Erstens: Die Ostkirche zieht keine Trennungslinie zwischen Kreuz und

Auferstehung. Und zweitens: Hierbei läßt sich die Ostkirche vom Johannesevangelium inspirieren. Denn Jesus im Johannesevangelium ist Sieger am Kreuz. Das Kreuz ist der Ort, an dem er verherrlicht wird. Und die Auferstehung ist der Ausdruck dieses Sieges. Das Hochzeitsbild in seiner Verbindung mit Kreuz und Auferstehung kommt auch aus dem Johannesevangelium. Man denke daran, wie stark die Kreuzessymbolik im Johannesevangelium zur Sprache kommt, als von der Hochzeit zu Kana erzählt wird. Das Wasser und der Wein verweisen auf das Wasser und das Blut, die aus Jesu Seite herauskamen, als ihn ein Soldat mit einem Speer stieß. In Kana sagt Jesus zu seiner Mutter: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen“. Und die Stunde im Johannesevangelium ist das Kreuz, wo Jesus als Sieger erscheint, wo er also als Bräutigam erscheint. Die Auferstehung: Das ist der Sieg aller Siege, das Fest aller Feste, wie Johannes von Damaskus, ein Kirchenvater, der im 8. Jahrhundert gelebt hat, in seinem Ostersonntagskanon schreibt.

4. Ein Sieg also! Doch worüber? Über den Tod natürlich. Über diese Wirklichkeit, die wir immer noch und trotz unserer medizinischen Errungenschaften nicht verstehen; über diese Macht, wovor wir immer noch Angst haben; über dieses Gespenst, das unser Dasein immer noch quält. Alle haben wir Angst vor dem Tod. Auch Jesus in Gethsemane hatte Angst davor. Am Kreuz fühlte er sich einsam und verlassen. Und um die Intensität dieser Verlassenheit auszudrücken, konnte der Evangelist Markus später nicht umhin, die Worte Jesu auf Aramäisch wiederzugeben, obwohl er sein Evangelium in Griechisch schrieb: Eli, Eli, lammah shabaqtani (mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen). Eine Angst, eine Verlassenheit, die sich in letzter Analyse nicht übersetzen läßt. Und das Genie der Evangelien besteht unter anderem darin, nicht versucht zu haben, diese Momente im Leben Jesu zu verschweigen, zu kamuflieren.

5. Jesu Sieg über den Tod geschieht nicht dadurch, daß er den Tod vermeidet. Ganz im Gegenteil! Vielmehr geht es darum, anders zu sterben, in voller Ergebenheit zum Willen des Vaters zu sterben. Dann ändert sich die Bedeutung des Todes. Denn, statt ein Zeichen der Trennung zwischen Gott und Mensch zu sein, wird der Tod zum Zeichen der Einheit mit Gott. „Sieg über den Tod“, das heißt nicht, den

Tod abzuschaffen, sondern zu wissen, daß die Liebe Gottes stärker ist als der Tod. Die Auferstehung, die diesen Sieg am Kreuz besiegelt, ist das Zeichen der Liebe Gottes zu uns. Und diese Liebe wird nur mit Liebe erwidert. Deshalb betont ein Osterlied, das die orthodoxen Christen am Ostersonntag singen, den Sinn der Vergebung: „Heute ist Auferstehungstag ... lasst uns, Gläubige, uns einander vergeben“.

6. Der Sieg Jesu über den Tod ist auch unser Sieg: „Alle die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen“, schreibt der Apostel Paulus. Der getaufte Mensch – und das sind wir alle, der Mensch, der im Taufwasser auf einmalige Art und Weise dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn begegnete, weiß, daß nach Christi Auferstehung der Tod nicht das letzte Wort hat. Der getaufte Mensch weiß, daß der Sieg über den Tod nicht dadurch vollzogen wird, daß man nicht stirbt. Dieser Sieg besteht eher darin, daß mitten im Tod, in unserem Tod, der Auferstandene leuchtet, wie er auf dem Verklärungsberg geleuchtet hat. Und wenn er mitten im Tod leuchtet und uns mit seiner Liebe umarmt, dann wird der Tod gesprengt, von innen gesprengt, wie ein Luftballon, wie Wachs am Feuer, wie Rauch in der Luft. Und dann bricht der Tod zusammen, denn der Tod kann das Licht des auferstandenen Herrn nicht ertragen: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg“? schreibt Johannes Chrysostomos in seiner Osterpredigt, an Jesaja und Paulus anknüpfend.

7. Daß durch die Auferstehung der Sinn des Todes radikal geändert wird, hat Auswirkungen auf unser Leben. Hier sind zwei Aspekte zu betonen, die mit einander verbunden sind: ein Aspekt auf der Ebene der Einzelperson und ein Aspekt auf der Gemeinschaftsebene, auf der Ebene der Kirche also.

8. Zum Aspekt der Einzelperson fasse ich mich kurz: Ein authentischer Glaube an die Auferstehung führt dazu, daß mehr Freude, mehr Schönheit und mehr Sinn in unser Leben kommt. Denn alles würde seinen Reiz und seinen Sinn verlieren, wäre der Tod die letzte Wahrheit. Aus dieser Perspektive des Todes schreibt der Prediger im Alten Testament: “es geht dem Menschen wie dem Vieh. Wie dies stirbt, so stirbt auch er” (3, 19). Gerade diese Sinnlosigkeit des Lebens, die sich aus

der Todesperspektive ergeben kann, versuchen viele Menschen zu bekämpfen, indem sie sich in sich selbst verschließen. Ein authentischer Glaube an die Auferstehung verhilft uns also dazu, den Egoismus zu überwinden, transparenter und aufgeschlossener zu werden.

9. Auf der Gemeinschaftsebene hat die Auferstehung des Herrn einen verbindenden Charakter, eine vereinigende Wirkung. Dieser Aspekt kommt z. B. heute zum Ausdruck, indem wir uns versammelt haben, um den Sieg Jesu über den Tod zusammen zu feiern. Anlässlich dessen, daß in diesem Jahr beide Ostersonntage, der nach dem julianischen und der nach dem gregorianischen Kalender, zusammengefallen sind, kam es zu dieser Einladung seitens der Photiusgemeinde auf Initiative der ACK in Münster. Doch die Auferstehung Jesu Christi verbindet uns, auch wenn wir Ostern nicht zusammen feiern können. Denn der auferstandene Herr ist stärker als unsere Spaltungen. Das bedeutet natürlich nicht, daß wir keine Zeichen für unsere Gemeinschaft setzen. Und heute wird ein Zeichen gesetzt. Das Zeichen steht aber für etwas, für die Gemeinschaft im Blick auf etwas. Und das ist: Jesu Kreuz und Auferstehung verbinden uns, egal wann wir feiern und unabhängig davon, ob wir in den kommenden Jahren zu einer terminlichen Vereinigung in Bezug auf das Osterfest kommen. In den drei ersten Jahrhunderten war es nicht anders. Die Christen in Kleinasien, in der heutigen Türkei, haben an einem anderen Tag gefeiert als alle anderen Christen auf der Welt. Deshalb fühlten sie sich aber nicht weniger verbunden mit Jesus und mit den anderen Christen. Es ist natürlich wichtig, daß eine Vereinigung im Blick auf den Ostertermin erzielt wird. Das kann nur dazu beitragen, unser christliches Zeugnis deutlicher zu machen, stärker. Unseren Glauben an die Auferstehung Jesu Christi können wir aber gemeinsam bezeugen, auch bevor die Kirchen eine Verständigung auf den Ostertermin erreichen. Das, was heute geschieht, ist ein Beweis dafür.

10. Der auferstandene Christus ist stärker als unsere Spaltungen. Das erfahren wir jeden Tag, seitdem die Kirchen angefangen haben, sich im Zeichen der Ökumene näher zu kommen. Vieles wurde schon erreicht. Viel schneller als man etwa vor 50 Jahren hätte denken können. Innerhalb von wenigen Jahrzehnten konnte man jahrhunderlange

Ängste überwinden. Man betet heute zusammen, man arbeitet in der Seelsorge und angesichts politischer und ethischer Herausforderungen zusammen, man hat bei der Verständigung über unsere dogmatischen Unterschiede große Fortschritte erzielt. Eine eucharistische Gemeinschaft bleibt aber immer noch aus. Denn dafür muß noch mehr getan werden; Fragen, die sich vor allem auf das Amt und die Natur der Kirche beziehen, müssen geklärt werden. Gerade vor dem Hintergrund der Auferstehung, die wir heute zusammen feiern, ist das eine sehr schmerzhaft Erfahrung; weil jede Trennung zeigt, daß wir der verbindenden Kraft der Auferstehung nicht gerecht werden. Das ist aber auch eine Erfahrung, die uns daran erinnert, daß wir in der Ökumene auf dem Weg sind, daß wir mehr Geduld, mehr Aufgeschlossenheit, und vor allem mehr Liebe brauchen.

11. Daß nur Orthodoxe heute zum Abendmahl gehen dürfen, hindert uns aber nicht durch ein gesegnetes Brot und eine gemeinsame *agape* am Ende der Liturgie unserem gemeinsamen Glauben an die Auferstehung des Herrn Ausdruck zu verleihen. Man vergegenwärtige sich, daß im Urchristentum die Eucharistie (Abendmahl) und das gemeinsame Mahl eng verbunden waren. Und das alles tun wir mit der Hoffnung, daß der Tag, an dem wir alle um den Tisch des Herrn herum stehen, nicht allzu entfernt sein wird. Mit der Hoffnung, daß die leuchtende Auferstehung Jesu die Finsternis unserer Spaltungen verschlingt, ein für allemal.

Christus ist auferstanden! Wahrhaftig ist er auferstanden, um dieser Welt, unserer Welt, eine Hoffnung zu schenken, die Hoffnung, die nur aus seinem leeren Grabe fließen kann.

Assaad Elias Kattan